

Messias.

11ten. Gefang.

Goe

1574

00

6. c. 15

Lo

D

~~St. Colby~~
~~H. B. 11~~

2 D. 4

II 2 d ^{4/10} 4

Der
M e s s i a s
Eilfter Gesang.



Potsdam, 1762.
gedruckt und zu finden bei Michael Gottlieb Sommer,
Königl. Hofbuchdrucker.

[Verf.: Hudemann, Ludwig
Friedrich]
auch Brodhausen als Verf. gen.

V e r i c h t.

Folgende beiden Gesänge sind eine Fortsetzung des Klopstockischen *Messias*. Es ist bekant und erweislich, daß der Herr Klopstock sein Gedicht nicht zu Ende geführt hat: Zum ganzen *Messias* gehöret nicht allein dessen Leiden und Sterben, als womit der Herr Klopstock seine Arbeit endigte, sondern auch dessen Begräbnis, Auferstehung und Himmelfahrt. Dieses ist der Inhalt dieser beiden Gesänge, welche aus einer andern Feder geflossen sind, deren Führer ein Liebhaber dieses schönen Gedichtes ist. Warum er seine Verse nicht wie der Herr Klopstock in griechischen Hexametern, sondern in teutschen Achtfüßigen Trochäen verfertigt hat, dazu glaubet er wenigstens eben so viel Grund gehabt zu haben, als der erstere bei Erwählung einer der teutschen Sprache und deren Genie ganz fremden Vers-Ordnung.



L 54

Goe 1574
(11)

Der
Messias
Eilfter Gesang.

Unablässig gehet den Sündern Gottes Schuld mit Langmuth nach,
Und er ruft noch immer ihnen zu wie sonst er oftmahls sprach:
Sünden-Volk bekehre dich, kehre um von falschen Stegen,
Kehre doch verirrtes Schaaf wieder um zu meinen Wegen!
O! Warum denn schleppt ihr mühsam euer schweres Sünden-Joch,
Und warum denn wollt ihr sterben? Menschen, o! Bedenkt es doch:
Israël bekehre dich, daß ich kan mich dein erbarmen,
Und dich, wie mein Herz es wünscht, nehmen auf in Vaters-Armen.

Also ruft des Höchsten Gnade: Aber Menschen wollen nicht,
Und verachten seine Stimme und vergessen ihrer Pflicht.
Weil nun Gott die Menschen liebt, und darum nicht zu kan geben
Daß sie suchen ihren Tod, da sie ewig solten leben,
Auch nach seiner Liebe nimmer kan ihr Untergehen seh'n
Wie sie sporenstreichs ins Unglück ewigen Verderbens geh'n;
Drum so warn't und lockt er sie, seine unerschöpfte Güte
Führet ihnen was sie nur kan bewegen zu Gemüthe,

Tod und Leben, Fluch und Segen werden ihnen vorgelegt,
 Ob dadurch die Menschen etwa werden möchten noch bewegt:
 Und dafern bis Drohen auch kan des Sünders Sinn nicht brechen,
 Will der Frevler hören nicht; Mühen Fels und Steine sprechen.



Jesus hing am Creuz erblasset. Gottes Rache hatte nun
 Ausgeübt an diesem Bürgen was sie solt' an Menschen thun:
 Jesus war der Mittels-Mann; Drum auch hat er müssen dulden
 Was das sünd'ge Mensch-Geschlecht hat verdient mit seinen Schulden,
 Was der erste Mensch verbrochen, was der letzte sünd'gen würd',
 War gewälzt auf Jesu Schultern und ihm auferlegt zur Bürd'
 Daß er alles büßen solt: Dieses machte hier sein Leiden
 Dieses seinen Kampf so hart, eh' sich Leib und Seele scheiden
 Kont' an seines Lebens Ende; Doch, nunmehr hatte er
 Völlig genug gethan für alles, und es war nichts übrig mehr.



Helden finden Redner genug die mit ausgeschmückten Worten
 Ihrer sel'tnen Thaten Ruhm machen kund entfernten Orten:
 Einen Ruhm, davor die Nachwelt ostermahls erschrickt und beb't,
 Wenn sie liest in alten Schriften daß ein Menschenkind gelebt
 Das der Menschlichkeit entsag't und zu Tausenden geschlachtet,
 Auch das Mensch-Geschlecht wie Vieh, ja geringer oft geachtet;
 Wenn sie liest von solchen Helden deren stolzer Eigensinn
 Ganze Länder umgekehret und die Völker immerhin

Seufzen

Seufzen ließen ungerührt, und darnach gar wenig fragten
 Wann auch Millionen gleich unter größtem Unglück klagten,
 Deren Herz von Fels und Steinen einzig ward belebt durch Wuth,
 Deren Durst nicht ward gelöscht als durch armer Völker Blut.

Unbeglückte Helden ihr! Ist denn nirgends sonst Ehre
 Nirgends Ruhm zu ernten ein, als allein in einem Heere
 Wo man wilde Thiere gleichsam führt auf andre Menschen an,
 Und durch ganzer Reiche Umsturz fälschlich groß sich machen kan?
 Ist denn dieses Ehre nur, fast die halbe Welt bekriegen?
 Ist denn sonst nichts Rühmens werth, als allein mit blut'gen Siegen
 Ueber andre triumphiren welche unsers Gleichen sind?
 Schande! daß man Menschen findet, welche annoch sind so blind.

Fürsten! wollt ihr Helden seyn, wollt ihr wahren Ruhm erwerben,
 Denn so sucht ihn niemahls da, wo sich zeig't der Welt Verderben:
 Sucht ihn blos in guten Thaten, machet Ehr' der Menschlichkeit,
 Sucht des Menschgeschlechtes Bestes, und bestreb't euch jederzeit
 Tugenden zu üben aus, macht der Erden Völker glücklich,
 Liebet Recht und Billigkeit, wie euch Fürsten! Gott ausdrücklich
 Und besonders hat befohlen; Folget Satans Lehren nicht
 Der ein Mörder ist von Anfang und der größte Bösewicht
 Unter Helden seiner Art: Wollt ihr aber streiten, kämpfen;
 Dann so seydt bedacht darauf eure Leidenschaft zu dämpfen,
 Führet Krieg mit allem Bösen und verheeret Satans Reich:
 Dann so könnt ihr Helden heißen, wann ihr sucht zu werden gleich

Deme der für aller Heil hat als Gottes Held gestritten,
Und der Hölles Macht besiegt, als er selbst den Tod gelitten.

Solt' ein Held von solchen Thaten nun nicht mehr als würdig seyn
Daß ihm würd' ein ew'ges Denkmahl aufgestellt von Erz und Stein?
Solt' ein solcher Held nicht stets seyn von allem Volk gepriesen
Der dem ganzen Menschengeschlecht hat so vieles Guts erwiesen?

Doch, wer will sich unterwinden dieses Helden Würdigkeit
Gnug nach Würden auszubreiten; da er alles gar zu weit
Ja unendlich übertrifft, daß auch selbst von Engelszungen
Seine Größe schwerlich wird werden würdig gnug besungen.

Daß es diesem Helden aber ganz an Nachruhm fehle nicht
Da die undankbaren Menschen so vergessen ihrer Pflicht;
Drum so stellt der Welt Natur Redner auf das Lob zu sagen
Dessen, der durch seinen Tod hat den Tod zur Schau getragen.

Felsen werden Jesu Redner, Felsen öffnen ihren Mund
Daß sie Jesu Tod und Thaten aller Schöpfung machen kund,
Und aus ihrer Grabes-Grust gehen längst verweefte Todten
Voller Leben frisch hervor, daß sie seyn die frohen Boten
Dieses großen Ueberwinders welcher mächtig hat bekriegt
Satan, Sünde, Tod und Hölle, und sie göttlich hat besiegt:
Diesem singen jetzt sie Lob, und verkünden dessen Ehre
Welcher alles überwand was sich nur zur Gegenwehre

Wider

Wider Gott bewaffnen wolte: Diesem Held aus Davids Stamm
Preist ihr Lied, und ihre Harfe spielt dem großen Gottes-Lamm.

~ ~ ~
 Milde Thabors Muse nun, welche hat dein Aug' gesehen
 Unter andern jeso frisch auf vom Todes-Grab erstehen?
 Welche waren wohl besonders anzumerken? Welche jekt
 Jesu Tod zum ersten Anfang hier ins Leben hat verfest,
 Daß der Tod sie länger nicht halten kont' in seinen Ketten;
 Wie er denn dereinst vom Tod alle Menschen wird erretten.

David, jener großer König, welcher Gottes Liebling war,
 Ging vorauf mit seiner Harfe, führend diese seel'ge Schaar.
 David sang und spielte Jesu nun vollbrachtes Leiden
 Und die Krone welche ihn nächstens schmücken würd' mit Freuden,
 Weil des Höchstgerechten Seele solt' im Grabe bleiben nicht,
 Sondern, wenn er ausgeruhet, wieder kommen würd' ans Licht.

Nach ihm folgte eine Schaar Gottgeheiliger Propheten,
 Diese kamen allesamt ganz verjüngt hervorgetreten:
 Jeder sang nun wiederholend, was er vormahls prophezeit
 Theils von dieses Mittlers Leiden, theils von dessen Herrlichkeit
 Die ihn würde nehmen auf, nun er gnug gethan für alle:
 Und ihr Lied fiel Strophenweis 'ein in Davids Harfen-Schalle.

Drauf erschienen viele Männer, Weiber, Kinder untermenge
 Welche schon in alten Zeiten gläubig Jesu angehängt.

Unter

Unter diesen konte man jene sieben Brüder kennen
 Die durch größte Martern sich niemahls wolten lassen trennen
 Ab vom Dienst des wahren Gottes: Ihre Mutter war dabei
 Freudig diese Söhne küßend weil sie alle einerlei
 Treue ihrem Gott bezeigt und so herrlich überwunden;
 Drum sie auch der Treue Lohn jetzt in Jesu Blut gefunden.

Diesen auferstandnen Haufen schloß Johannes der das Lamm
 Gottes dort mit Fingern zeigte das nun hing am Creuzes-Stamm,
 Dieser rief mit lauter Stimm: Sehet auferstandne Frommen,
 Sel' den Bürgen der aus Lieb' eure Schulden übernommen
 Und sie hat so hart gebüßet, daß er selbst darüber starb
 Und dadurch den armen Sündern seines Vaters Huld erwarb.

Zwar, er hängt entseelt anjetzt weil er selbst sich hingegeben;
 Doch, er wird nach kurzer Frist auch auf ewig wieder leben:
 Denn, die weil er vollbezahlet und erfüllet alle Pflicht;
 Drum so kan in seinem Kerker auch der Tod ihn halten nicht.

Abbadona hatte sich lang verborgen still gehalten
 Wo er alles angesehen: Als er aber Felsen spalten
 Und mit Krachen sah zerreißen, auch die Todten aufersteh'n
 Und mit neuverklärten Leibern frisch hervor aus Gräbern geh'n;
 Kont er länger dauern nicht wo er war an seinem Orte,
 Sondern sprang erschrocken auf brechend aus in diese Worte:

Sind

Sind doch solche Wunderzeichen nie geschehen seit der Stund
Da die ganze große Schöpfung ward gesetzt auf festem Grund,
Solches ist noch nie erhört, daß so gar des Weltbau's Mauren
Ueber eines Menschen Tod berstend deuten an ihr Trauren!

Traun! Ich habe recht gerathen, und es trifft nunmehr ein,
Daß hier dieser Dulder müsse mehr als Mensch gewesen seyn.
Dieses dacht' ich damahls schon als ich dort ihn sah im Garten
Unter unermess'ner Quaal die noch größ're ließ erwarten
Gänzlich schier zu Boden liegen, da ich alles angehört,
Und beim Anschau'n solcher Marter ward von Engeln noch gestöhrt.

Doch, wo will's zulezt hinaus? Und was will dies alles sagen,
Daß die Elemente selbst dieses Mannes Tod beklagen,
Daß der Schöpfung feste Niegel prasselnd brechen drob enghwei?
Will dadurch gedeutet werden, daß der Mann unschuldig sey?
Daß er ohne Schuld also sey von seinem Gott verlassen
Der in seiner großen Wuth abermahls nicht kont' sich fassen?
Will die Creatur und alles bloß hiemit nur zeigen an,
Daß der allzustrenge Richter diesem Mann zuviel gethan?
Welcher, wie ich glaube fast, niemahls etwas hat verschuldet,
Und doch, wie ich selbst geseh'n, mehr als jemand hat erduldet.

Nein, das kan nicht seyn die Sache! Denn, ob schon der große Gott
Ist ein vielzustrenger Rächer, wie ich selbst und meine Noth
Mehr als wohl erfahren muß; Dennoch kan er einen schwachen
Menschen wie sonst Menschen sind, nie zu solchem Zorn-Ziel machen,

W,

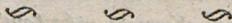
Und,

Und, wie könnte dieser tragen was ich sah seit gestern Nacht?
Wenn er wär' wie and're Menschen blos von Staub und Roth gemacht.

Da ich dieses alles nun kan in keiner Art begreifen;
Will ich stille harrend nur diese Sachen lassen reißen,
Und erwarten wo noch alles endlich werde geh'n hinaus,
Ob ich gleich bei allem diesem immer fühle neuen Graus:
Dennoch will ich's warten ab, und allhier in einer Nähe
Lauren still, damit ich nur dieser Dinge Ausgang sehe.

Dies gesprochen schlich er schüchtern unter grauem Nebel-Dust
Fort zu eines schroffen Felsens frisch gespalt'ne tiefe Klust:
Denn er fürchte immer noch daß zu seinem neuen Schrecken
Abermahls der Engel Flug' möchte seinen Gang entdecken.

Also sucht ein Uebelthäter den sein bang Gewissen quäl't
Schutz in Finsternis zu finden wo er glaubt zu seyn verhehlt.



Wie nach einem großen Sturm der die Meeres-Wellen bäumte
Und die aufgeschwoll'ne Fluth fortstieß daß sie wütend schäumte,
Wenn der Wind sich hat geleeget, nach und nach die Wellen zwar
Zimmer etwas flächer fallen, doch die Fluth nicht ganz und gar
Allsofort besänftig't wird, sondern annoch stark sich reget
Bis nach einer langen Zeit erst sie ganz sich wieder leget;

Also, da die harten Stöße jetzt mit Donnern hielten ein
Welche dieses Land erschütternd bersten machten Fels und Stein,

Und

Und das Krachen aufgehör't, ließ sich noch mit Schreckens-Chören
Schleichend als von fernem her unterird'sches Murmeln hören.

Titus jener Schaaren Hauptmann welche Iſum ausgeführ't
Diese sel'ne Wunder sehend sprach in seiner Seel' gerühr't:

Wahrlich ist hier dieser Mann mehr als sonst ein Mensch gewesen!
Dieses kan man deutlich genug jetzt aus diesen Zeichen lesen:
Und ich wollt' fast behaupten daß er sey ein Gottes-Sohn
Der aus unbekanter Ursach duldet allen diesen Hohn.

Mein, ich kan fortan nicht mehr dieses Mannes Leiden sehen
Daß er solches länger noch also grausam sollt' ausstehen:
Besser ist's, ich fördre möglichst seinen genug schon nahen Tod;
Dann so ist er doch entbunden einer längern Quaal und Noth.

Wiso drum und Asser auch, geh't und brech't ihm nur die Knochen
Samt den beiden übrigen, wie ihr Urtheil ist gesprochen:
Denn ich glaube ihre Marter hat nun lange genug gewähr't
Da der Abendstern wie glaublich bald am Himmel aufwärts fähr't.

Beide gingen hin zum Berg: Und, indem sie näher traten;
Hör'ten selbe daß vom Creuz zween gar erbärmlich barthen:
Ach! Zermalm't uns nur die Knoche, schlag't uns jedes Bein einzwei
Daß wir einmahl endlich werden dieser Quaal und Marter frei.

Alsobald trat Asper zu, welcher inniglichst beweget
Durch den Jammervollen Thon voller Mitleid herzhafte schläget
Los auf diese beiden Männer, bis er wahr an ihnen nahm
Daß es nun mit ihnen endlich bis zum Tod und Sterben kam.

Als die zween abgethan und nach einem heisern Reichen
Fernerweitig gaben nicht allermindestes Lebens-Zeichen;
Gingen diese Krieges-Knechte auch zu Jesu, um ihm nun
Wie sie glaubten, gleichermaßen diesen Liebes-Dienst zu thun:
Doch, er war bereits erblaßt, drum sie beide stille standen
Und zu Jesu sehend auf inniglichst gerühr't sich fanden,
Bis sich Asper wieder faßend sprach: Mein Freund! Was meinst du,
Soll ich denn auf diesen Todten gleicherweise schlagen zu?

Nein, versetzte Piso drauf tretend vor vor Jesu Säßen,
Laß Barbaren ihre Wuth noch an todten Cörpern büßen!
Edle Römer denken anders: Auch des ärgsten Feindes Blut
Wenn sie erst erblaßt ihn sehen, löschet ihres Grimmes Wuth:
Wahre Römer müssen sich niemahls gleich den Barbarn setzen
Noch an todter Menschen Leib ihren frevlen Muth ergößen,
Nechte Tapferkeit verübet nie an Todten Wuth und Spott,
Ist die Seele abgeschieden; Bleibt der Leichnam heilig Gott!

Als sie also redeten; Kam ein Jüngling angeritten
Der ein edler Römer war. Dieser hielt in ihrer Mitten

Etwas

Etwas still: Sein-kühnes Wesen zeigte mehr als allzusehr
 Daß er war von gutem Adel, und er schwenkte seinen Speer
 Welcher blank geschliffen war hin und her auf allen Seiten
 Gleich als ob er suchete den er etwa möchte' bestreiten.

Seine Rüstung war polieret und von allerfeinstem Stahl,
 Und auf seinem Haupte prangte stolz ein Helm wie dazumahl
 Lieblich war, mit einem Pusch unvergleichlich austaffiret,
 Und sein ganzes Ansehen war wie es einen Held gebühret.

Dieser junge Mensch voll Feuer gab nachdem er kurz verweilt
 Auf die Antwort die ihm jene beiden Römer mitgetheilt
 Seinem raschen Pferd den Sporn daß es hohe Sätze machte
 Und den stolzen Reuter bald gar herabzusetzen dachte.

Doch, er blieb im Sattel feste. Jesho spreng't er als vor Lust
 Seinen Gaul zum Creuze Jesu, und er stieß in dessen Brust
 Voller Uebermuth den Speer: Drauf, wie jedermann erkannte,
 Blut und Wasser sichtbarlich abgetheilt zur Erden rannte.
 Aus der tiefgestoch'nen Wunde, und der freche Ritters-Mann
 Hielt dabei mit seinem Pferde habend seine Freud daran
 Wie es schien; Da diese That doch barbarisch völlig heißen
 Kan, und nie im mindesten eines Römers Muth beweisen.

Wisd sah das kaum und Asper, als sie wandten um ihr Haupt,
 Weil sie einem edlen Römer solche That nicht zugeglaubt

B. 3.

Welche

Welche höchst unedel war. Diese beiden Krieger = Knechte
 Deren edle Denkfungs = Art ihnen allemahl mit Rechte
 Gab den Nahmen wahrer Römer, sprachen als sie diesen Ort
 Jetzt verließen, noch zusammen während da sie gingen fort:

Sage liebster Piso mir, wie ich alles soll verstehen
 Sagte Asper, was ich heut hab' mit Augen angesehen?
 Dieser, der in jener Mitten ward am Creuze angefest't,
 Da er schon so lang vorhero war durch Martern ganz entkräft't,
 Gab nach allen Wundern noch kurz vorher er sterben wollte,
 Solchen starken Laut von sich, daß man warlich zweifeln sollte,
 Ob auch Mars als Diomedens Spieß ihm stach den Wanst engwei
 Ausgestoßen haben möge solch ein überlaut Geschrei:
 Diese Stimme war zu stark als man sonst aus Menschen = Munde
 Wohl zu hören ist gewohnt wenn sich nah't die Todes = Stunde.

Piso sprach betrübt dagegen: Denke nur der Rede nach
 Welche unser Hauptmann Titus kurz vor unserm Weggeh'n sprach.
 Warlich, wenn ich's sagen soll; sind hierunter solche Sachen
 Die beim schärfsten Denken mich ganz bestürzt und irrig machen,
 Denn ich bin vom ersten Anfang dieser traurigen Geschichte,
 Selbst bei allem mit gewesen, sonsten glaube' ich's warlich nicht.

Höre Freund! als dieser Mann ward den Priestern übergeben
 Welche seit schon langer Zeit Stricke stell'ten seinem Leben;

Stand

Stand er wie ein Lamm geduldig, und sein fremmes Schweigen ließ
Keinen Gegenlaut vernehmen ob die Bosheit gleichwohl stieß
Lästerungen aus auf ihn. Einmahl hör' ich nur ihn reden
Daß er sey ein Gottes-Sohn; Sonsten ließ er einen jeden
Sprechen was er immer wollte: Dieses aber eben' war
Was ihm nach der Priester Urtheil bringen sollt den Tod so gar.

Und, dafern ich alles will, was er that, zusammenlesen;
Weiß ich fast nicht ob er auch sey ein bloßer Mensch gewesen:
Denn ich habe seinem Umgang ostermahls beigewohn't,
Doch dabei gespühret immer, daß er niemahls hat verschon't
Jener Priester Heuchelei, ihrer List und bösen Tücke;
Ob er gegen andre schon liebeich war in allem Stücke.
Wie er denn sogar auch Sünder, trieb von seinem Antlig' nie,
Sondern mehrmahls war mit ihnen daß er möchte' gewinnen sie:
Drum die Priester suchten auch wie sie schlau ihn möchten fangen,
Und deshalb ihm überall sind mit Arglist nachgegangen.

Wenn ich aber seinen Wundern, die ich selbst mit Augen oft
Staunend angesch'n, nachdenke, wenn er Kranke unverbost
Pßglicly heil'te, wenn er ließ Stumme reden, Taube hören,
Und sogar Verstorbene schnell zum Leben wiederkehren,
Wenn er viele tausend speiste und sie sämstlich machte satt,
Da der kleine Speisungs-Vorath gab der Hoffnung wenig statt:

Wenn ich diesem denke nach; Weiß ich nicht ob solche Gaben
Welche warlich Göttlich sind, je ein bloßer Mensch kan haben.

Me

Als er unserm Landes-Pfleger ward gebunden dargestell't
 Daß ihn dieser richten solte, und der Priester Mund vergäll't
 Lasterreden speiete; O! Da hättest du sollen sehen
 Diesen Unvergleichlichen recht in seiner Größe stehen:
 Priester, Laien, Pharisäer, alles stand um ihn herum
 Wie ein schwärmend Volk von Bienen, doch er stand gesetzt und stumm;
 Daß Pilatus selbst zuletzt staun'te über diesem Wunder
 Und die Priester hätte bald abgeföh'r't mit ihrem Plunder:

Da ich dieses alles ansah; kont' ich kaum enthalten mich
 Daß ich stille Mitleids-Thränen hätt' vergessen bitterlich:
 Drum begab ich nur mich weg. Und dieweil Pilati Zimmer
 Jedem treuen Krieges-Knecht zugeschlossen waren nimmer;
 Ging ich Wehmuthsvoll ins Vorhaus: Da ich denn beim Eingang fand
 Daß derselben schöner Garten hinterm Hause offen stand.

Jeso ging ich dahinein, und ich wollt' in diesem Garten
 Eine Zeit verweilend mich dieser Dinge Ausgang warten:
 Als ich sah in einem Gange uns're große Römerin
 Wie Pilati Frau ich nenne, gleichsam ganz vertieft im Sinn
 Ges'n mit einem andern Weib welche, wie ich sah, im Herzen
 Fühlten mußte große Noth und die tiefsten Seelen-Schmerzen.

Beide sprachen still zusammen. Und indem ich näher trat;
 Höret ich daß Pilati Ehfrau jene Fremde liebeich bath:
 Höre liebste Mutter auf deinem Kummer nachzuhängen,
 Denn ich kenne meinen Mann der das Recht nicht läßt verdrängen

Wenn

Wenn auch alle Welt sich sträubte: Nein, er wird nicht deinen Sohn
Diesen Frevlern übergeben, denn er kenn't die Priester schon.

Mehrsers kont' ich hören nicht was sie noch von andern Dingen
Sprachen heimlich unter sich, weil sie weiter seitwärts gingen.

Doch, was dachst' du, da der Ritter dorten Jesu Brust durchstach?
Asper sah berührt zur Erden, drauf den Piss an und sprach:

Dieses ist die schöne Frucht uns'rer heut'gen Zucht von Kindern,
Da man ihren Willens-Hang such't in keinem Stück zu hindern,
Sondern ihnen allewege ungebund'ne Freiheit läßt
Daß sie mögen thun und lassen was sie dünk't zu seyn das Best':
Uebermuth und Schwelgerei sind anjeho Helden-Thaten,
Und es wär' kein Freundschafts-Stück wenn man anders wollte ratheñ;
Wird man nur für einen Reichen und von edlem Stand erkenn't;
Denn so wird gering geschähet was der Pöbel Tugend nenn't.

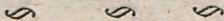
Also war's vor Zeiten nicht, da nur Tugend sonder Tadel,
Da nur Klugheit, Tapferkeit machte einzig aus den Adel,
Da Verdienst allein und Treue ward bei Römern hochgeschähet,
Und ein jeder seine Würde blos im Recht-Thun hat geseht,
Da zum Vaterlande man annoch heg'te wahre Liebe,
Und mit Haß verfolgere alle ungerechte Triebe,
Da man hielt der Ehre würdig welche treu dem Vaterland
Dien'ten, wenn sie gleich auch stamm'ten her von ganz geringem Stand.

Wenn es länger geh't also, und es bleib't bei jez'gen Sitten;
Denn so wird der große Ruhm welchen Rom sich hat erstritten,

C,

Plötzlich

Pflichtlich, glaube, wieder fallen, und die Römer werden noch
Da sie andern jetzt gebiethen, tragen schwacher Völker Joch.



Als sie also redeten, war die Zeit geschwind verlaufen,
Und sie waren allbereits angelang't bei ihrem Haufen
Welcher lag im Gras gestreckt. Titus saß bei Seit' allein,
Weil er ganz vertief't im Denken ungestört wollte seyn.

Beide gingen gleich zu ihm um sich wiederum zu melden,
Und erzähl'ten was gescheh'n, auch die That des jungen Helden.



Titus sah beschäm't zur Erde, drauf gen Himmel, sagend nur:
Rom! o! Rom, wo bleibet jezo wahrer Ehrbegierde Spur?
Ist denn dies nach Römer Art, wenn der Römer edle Jugend
Alhmen will Barbaren nach und verachtet Pflicht und Tugend?

Drauf er auf und niedergehend gleichsam etwas denkend nach,
Endlich ganz betrübt zu Piso diesem treuen Knechte sprach:

Piso geh' zur Portia dieser würdig großen Frauen
Deren Gleichen viel man nicht wird von Römerinnen schauen,
Mach' ihr meine Dienst-Empfehlung, und erzähle alles ihr
Was sich, wie du selbst es weißest, zugetragen hat allhier.

Diese edle Römerin, deren Herz die Tugend schätzt
Und noch nie was Ehr' und Pflicht anbefiehlt, hat verkehrt,

Welche

Welche alle Menschen lieber und den Tag verlohren hält
 Dran sie keiner Wohlthat Denkmahl hat mitleidig aufgestellt,
 Diese hat befohlen mir daß ich sollt' von allen Dingen
 Die mit Jesu gingen vor, bald ihr laßen Nachricht bringen.

O! wie jammernd war ihr Klagen, und wie ward sie tief gerühr't
 Als sie hör'te daß nun Jesus würde aus zum Tod geführ't,
 Denn sie wußte, daß ich selbst diesen Dienst verrichten sollte,
 Weil die Ordnung war an mir, drum sie gern mich rühren wolte.

Allerliebster Hauptmann Titus! sprach sie, wenn ich bitten kan;
 O! so nimm dich dieses Frommen doch soviel als möglich an!
 Zwar, ich weiß, er geh't zum Tod; Doch, er hat ihn nie verschuldet,
 Noch die übergroße Schmach die er allbereits erduldet.
 Könnt' ich doch sein Leben lösen, o! wie glücklich wäre ich!
 Doch, er stirb't getrost und leidet alles dieses williglich.

¶ ¶ ¶
 Niso ging nun seinen Weg. Als er kaum zur Stadt gekommen;
 Hatte Portiens Gesind seine Ankunft schon vernommen.
 Dieses lief so fort zur Frauen: Und sie eil'te gleich herbei
 Um zu hören wie mit Jesu alles abgelaufen sey.

¶ ¶ ¶
 Kaum erblick't ihn Portia, als sie bitter weinend klag'te,
 Und, o! lebt er? Ist er todt? Ganz in Thränen fließend frag'te;

Ach! ich merke deine Botschaft da du also traurig bist,
 Daß der fromme Mann und Dulder schon nicht mehr am Leben ist.

Als sie dieses redete; ward ein schreckliches Getümmel,
 Und ein grausam Mordgeschrei stieg erbärmlich auf gen Himmel,
 Männer, Weiber, Alte und Junge liefen furchtsam untermeng't,
 Und in diesem großen Auflauf wurde mancher todt gedräng't.
 Ueberall erblick'te man Menschen hin und wieder laufen
 Die nicht wußten wo hinaus, und bei einem solchen Haufen
 Fremden Volkes das zum Feste hatte eingesunden sich,
 War der Lermen mehr als jemahls außermaßen fürchterlich.

Also renn't mit Angstgeschrei voller Schreck das Volk zusammen
 Wenn der Blitz auf einemahl seh't die ganze Stadt in Flammen.

Wiso lief so stark er konte daß er kám bei seiner Schaar
 Welche diesen Auflauf hörend alsofort in Waffen war:
 Und er traf Pilatum an, welcher nebst noch andern eil'te,
 Und zu Stillung dieses Lerm's unterweg's Befehl ertheil'te.

Da sie nah' zum Tempel kamen; wurden allesamt erschreck't,
 Denn sie sah'n zu tausend Menschen plat zur Erden hingestreck't
 Welche kaum noch athmeten; Viele lagen da mit bleichen
 Angesichtern krum gebückt völlig gleichend todten Leichen.

Trostlos stand der Hohepriester allernächst am Tempels-Thor

Welcher

Welcher keine Silbe konte höchsterschrecken bringen vor,
Seine Augen starreten, seine blasse Lippe beb'te,
Und man konte spüren kaum ob er annoch wirklich leb'te,
Also stand er unbeweglich, und sein bleiches Angesicht
Hielt er ohne mind'ste Bewegung starr gen Himmel aufgerichtet.

Als Pilatus trat hinzu, und die Ursach wollte wissen
Dieses Unfalls; Sagte er: Ach! Der Vorhang ist zerrissen:
Dieses ist ein großes Unglück welches nie noch ist erhört
Daß das Heiligthum des Höchsten also greulich ward entehr't!
GOTT! Wie geh't doch dieses zu, daß die heilige Bundes-Lade
Jedem Auge wird entblößt! Will denn jeho deine Gnade
Ganz von deinem Volke weichen? Soll dein Wort und theurer Bund
Hören auf? Worauf die Thränen wieder schloßen seinen Mund.

Jeho sah Pilatus wohl, daß der schnell erreg'te Lermen
Unterm Volke gar nicht sey irgend eines Aufruhrs Schwärmen,
Sondern daß die Ursach dessen einzig sey ihr Heiligthum
Das entweihet sey, und drinnen ganz sie setzten ihren Ruhm:
Drum er auch vergnüg't zurück jetzt nach Hause kehren wollte,
Und den Römern anbefahl daß man ruhig bleiben sollte.

Während dieses alles vorging; Dachte Philo hämisch nach
Wie er noch im Tode Jesum überschützen wollt mit Schmach:

C. 3.

Denn

Denn er konnte ruhen nicht, und ihn ärgerte nicht wenig
 Daß Pilati Ueberschrift Jesum nannet der Juden König.
 Dieses wollt' ihn fast ersticken, und er schnaubt' recht vor Wuth
 Daß er an Pilato selber kont' nicht fählen seinen Muth
 Wie er hätte wohl gewünscht. Was den schwarzen Bosheits-Zunder
 Meistens aber bracht' in Brand; waren alle diese Wunder
 Welche jedermann gesehen: Was davon in aller Welt
 Für ein Urtheil lang nachhero würde werden noch gefällt:
 Denn ihm war nicht unbekant, was man jetzt schon häufig sagte.

Drum er noch den letzten Stoß Jesu anzubringen wag'te,
 Und mit einer heifern Kehle welche Bluth und Flammen bließ
 Allseits vom niedern Pöbel um sich her versammelten hieß.

Als er nun ein großes Volk sah in einer Rundung stehen,
 Wählt er einen Hügel sich wo ihn jeder könnte sehen.
 Dessen Obertheil besteigend Philo frech sein Angesicht
 Gegen alle Seiten wandte und erbittert also spricht:

Auserwähltes Gottes-Volk! Seyd nunmehr mir heut' gesegnet,
 Da durch Gottes Huld euch nicht dieser Unfall ist begegnet
 Der euch längst bereitet worden; daß ihr, Gott sey ewig Preis!
 Nunoch eure Opfer könnt' thun nach väterlicher Weis';
 Und nicht, wie es deutlich gnug einem jeden hat geschienen,
 Sündnen Zeiden unterthan fremden Götzen müßet dienen.

Dieser, welcher dort am Creuze sterben muß' und ist verflucht,

Hat

Hat mit seinen Teufels-Lehren diesen Zweck allein gesucht,
Dieses ist gewiß genug, daß ich noch mit vielen Worten
Sollte darthun was schon längst ist bekant an allen Orten,
Was auch eure weisen Priester oft euch mach'ten offenbar
Und von seinem Anhang selber fast nicht mehr zu läugnen war.

Dem, was wollt' er, wenn sein Mund flügelnd lehr'te neue Lehren?
Als den wahren GOTTes Dienst Bosheitsvoll und frech verkehren:
Ja, was wollt' er, wenn er strafbar grif den Tempel selber an?
Als euch fremden Götzen machen und den Zeiden unterthan.

Doch, Gottlob! es schlug ihm fehl, und er ist mit seiner Zungen
Welche listig schwag'te gung, dennoch ganz nicht durchgedrungen;
Ob er gleichwohl hin und wieder manche Schwache angelock't,
Daß sie seinen neuen Lehren folg'ten blindlings, und verstock't
Wehl ihn gar vergötterten: Und dafern es GOTT verhänget,
Wird' die Bundes-Lade bald seyn von ihrem Sitz verdrängt,
Und an ihrer Stelle würde unserm GOTT zur Schmach und Schand
Seyn ein schnöder Teufels-Götze aufgestell't von frecher Hand.

Aber GOTT verwehr'te es: Drum er dieses Frevlers Leben
Wie er längst es hat verdien't, euren Priestern übergeben,
Welche denn nach GOTTes Willen diesem der Religion,
GOTT und alles stürzen wollte, gaben seinen rechten Lohn.

Seht, da hängt er nun am Creuz, und er ist dem Herrn verfluchet,
Welcher GOTTes Heiligthum umzukehren hat gesucht:

Und

Und, damit der Höchste zeig'te wie ihm dieses Sünders Tod
 Sey ein angenehmes Opfer; Muss' auf seines Mund's Geboth
 Selbst die Sonne ihren Glanz eine lange Zeit verlihren,
 Weil ihr Strahl nicht ferner solt' diesen Bösewicht berühren,
 Denn er war nicht werth des Lichtes, da er unsres Glaubens Schein
 Welcher ist ein Abstrahl Gottes, wolte' in Dunkel hüllen ein.

Und, damit noch tiefer Gott möcht' in aller Herzen dringen
 Daß die Frevler scheu'ten sich falsche Lehren aufzubringen;
 Drum zerrissen gar die Felsen und der Erde fester Grund
 Ward im Innersten beweget, weil der Höchste seinen Bund
 Schänden wollte lassen nicht. Also wird es allen gehen
 Welche unserm großen Gott frevrend wollen widerstehen:
 Also müssen alle werden aller Welt zum Fluch und Spott
 Welche Gottes Bund verachtend frech sich setzen wider Gott.

Israel gedenke dran! Laß dir dieses Straf-Exempel
 Eine stete Warnung seyn, daß des Höchsten Zorn und Tempel
 Ungestraft nicht wird verleset: Gottes Bund und Heiligthum
 Wird, solange die Welt besteht, feste bleiben Gott zum Ruhm,
 Und er wird in seinem Grimm reiben plögl'ich auf die Rotten
 Welche seiner Majestät ungescheuet wollen spotten,
 Wie ihr seh't an diesem Beispiel welches Gott vor aller Welt
 Daß es soll zur Warnung dienen, hat so deutlich aufgestellt:

Israel gedenke dran! Denke, wie den Bund der Väter
 Gott so hart gerochen hat hier an diesem Uebelthäter.

Als er weiter lästern wollte, blieb er ganz erstarr't und steif
 Pößlich stehen, denn der Freche war nunmehr zur Strafe reif.
 Philo stand und bebete, fing zu taumeln an und streck'te
 Seine Glieder lang zur Erd daß ein jeder drob erschreck'te,
 Denn es konte keiner rathen was doch diesen großen Mann
 Der ein Lehrer war in Juda haben mocht' gefochten an.

Also schläg't ein schneller Blitz wenn er fährt vom Himmel nieder
 Einen Menschen plötzlich todt und zerschmettert dessen Glieder.



Alles Volk im Umkreis staun'te, und man eil'te schnell herbei
 Um zu seh'n was diesem Manne irgend widerfahren sey.

Philo lag und röchelte ziehend fürchterlich den Oden
 Und sein Geiser floß mit Blut untermeng't vom Mund zum Boden.

Jego that er auf die Augen, diese roll'ten wild umher
 Und er knirscht'e mit den Zähnen, als er wie von ungesehr
 Schreckvoll riß die Augen auf und mit allergrößtem Jammern,
 Zwar versuch'te, doch umsonst, ein'ge Worte auszustammern.

Alle die zugegen waren, staun'ten als sie sahen das:
 Philo aber riß sich heftig brüllend ohne Unterlaß,
 Denn Obaddon ließ sich seh'n voller Grimm mit seinem Schwerte
 Welcher also redend sich hin zu diesem Frechen keh'r'te:

Hast du einmahl gnug gelästert unverschämtes Priester Maul?
 Hast du einmahl gnug geritten deinen schwarzen Lästungs-Gaul?

D,

Nun,

Nun, so hör' auch einmahl mich, was ich hab' von Gotteswegen
Welcher alles angehört, deiner Bosheit vorzulegen.

Deine Frechheit hat verübet was dein teuflisch Zerst gewollt,
Und du hast nun deinem Greuel lange gnug verrücht gezollt;

Jeso aber ist es Zeit, daß ich auch ein wenig spreche,
Und die Abschaum alles Volk's deinen starren Nacken breche.

Höre frecher Gottes-Schänder! Gottes ernstern Richterschuß,
Den ich jest aus Gottes Munde deinem Ohr eröffnen muß:

Weil du willst nicht lassen ab Gottes großen Sohn zu schmähen
Und dein Ohr verstopfetest, auch nicht hörtest jener Flehen
Die für Jesu Unschuld stritten; Weil auch selbst aus Bosheit du
Wider eig'nes bess'res Wissen schloßest Aug' und Ohren zu
Blos aus Rachgier Neid und Haß; Weil du deinen alten Tücken
Allzuviel verhängetest, und das Volk in allen Strüeken
Aufgewiegelt wider Jesum; Auch, da sonst der Priester Wuth
Mind'stens ruh't sobald sie sehen fließen ihrer Feinde Blut
Solten's gleich Monarchen seyn; Deine unverföhnte Rache
Nach dem Tode tob'te noch, welches doch ist Gottes Sache
Der den Todten spricht das Urtheil, und den Tag bestimm't hat
Dran er richten will das Gute und der Menschen Uebelthat:

Drum auch sollst du Bösewicht künfrig unerhörlich flehen,
Und dein trostlos Auge wird weder Hülf' noch Rettung sehen,
Deine Seele wird verschmachten, und in größter Pein wirst du
Wenn du noch so sehnlich fleh'test nirgends finden Raht und Ruh:
Dann so wirst du endlich doch, wenn du wirst von deinen Tücken
Reiche

Reiche Ernte sammeln ein, deinen harten Nacken bücken;
 Wenn du wirst den Richter sehen, dessen Unschuldvolles Blut
 Ward von deiner Hand vergossen; Wenn der Hölle heiße Gluth
 Ewiglich dich soltren wird; Wenn des Allerhöchsten Rache
 Deine Missethaten rüget! Siehe da! der Hölle Wache
 Welche teuflisch jauchzend wartet, und Befehl erhalten hat
 Wie sie soll nach deinem Tode strafen deine Uebelthat.

Philo sah bestürzt empor, und erblickte ganze Schaaren
 Solcher Geister die vom Pöbel neulichst ausgegangen waren
 Seine Peiniger zu werden. Dieser Anblick schreckte ihn
 Also sehr, daß seine Seele gleich vom Leibe wolt' entflieh'n.

Zwar, er wolt' versuchen noch, ob er könt' um Gnade bitten;
 Doch, ihm war der Gnaden-Weg wie zur Buße abgeschnitten:
 Seufzen wolt' er; Doch sein Seufzen stieg mit Wüthen nur empor,
 Und das Seufzen das er ausstieß fand nicht mehr ein off'nes Ohr:
 Alle Hofnung war versag't und sein Winseln war vergebens,
 Seine Augen konten nicht sehen mehr die Spur des Lebens;
 Drum er auch aus Noth gedrungen seiner Quaal sich überließ,
 Und statt Reue Laster-Keden noch aus freblem Munde stieß.

Alle die es hörten, übersiel ein schreckhaft Zagen:
 Doch, sie hoben Philo auf, um nach Haus ihn nur zu tragen,
 Daß er könt' von Weib und Kindern seinen Abschied nehmen doch,
 Ob ihm solches etwa möchte einen Trost verschaffen noch.

Als sie gingen fort mit ihm, ward vom zweiten Erderbeben
Ganz Jerusalem erschreckt. Jeder war vor seinem Leben
Jest in äußerster Besorgnis, Alt und Junge, Groß und Klein
Flohen schnell aus allen Thoren um in Sicherheit zu sehn:
Denn die Häuser wanketen, und mit allergrößtem Schauern
Sah ein jeder schon vorher einen Umsturz aller Mauern.



Während alles also stürz'te und ein jeder dräng'te vor;
Kamen gleichfalls Philo Träger an, und wollten ein zum Thor:
Doch, es war Unmöglichkeit. Jene dräng'ten aus von innen,
Diese riefen jenen zu, daß sie möchten Raum gewinnen
Ihren Kranken durchzutragen: Doch umsonst! Ein jeder kroch
Wo er nur zum Durchbruch etwa finden konnte ein kleines Loch
Fürchtensam durch mit aller Macht: Hier vermoch't kein Bitten, Beten
Etwas, und so ward zuletzt Philo ganz zu Noth getreten.

Denn die Träger, da sie sahen, daß ihr Bitten fruchtlos war,
Und sie selbst darüber kamen unvermerkt in Tod's-Gefahr,
Da sie nun im Thor sich nicht konnten kehren oder wenden,
Weil das ungestüme Volk heftig drang von allen Enden
Und an niemand's Schrei'n sich kehrt'e; Ließen bang bei eig'ner Noth
Ihren schwachen Philo fallen daß er liegen blieb im Noth
Und so fort zertreten ward unter vielen tausend Füßen,
Solglich gar erbärmlich hier mußte ein sein Leben haßen.



Jeha

Jego schwebt die bange Seele unter einem Schwefel-Dampf
 Schüchtern überm Thal Benhinnom denkend nach dem schweren Kampf
 Den sie kurz vorher gekämpft: Amoch stand Obaddons Schrecken
 Ihren trübten Augen vor, und sie wollt' sich gern verstecken;
 Doch, sie mußte Halte machen, denn der bösen Geister Hauf
 Welcher stets sie hielt umzingelt, ließ sie weder ab noch auf
 Wie sie wünsch'te steigen nun, und ob schon sie heftig beb'te;
 Dennoch muß' sie bleiben stehn, wo sie einmahl war und schweb'te.

Als sie nun an diesem Orte scheu sich umfah hie und da,
 Und auf allen Seiten jego keine Hülf' und Rettung sah
 Auch von Angst gefoltert ward; Sah sie etwas schwarzes steigen
 Auf von unten welches ihr zugehörig schien gar eigen
 Und ihr nach und nach sich nah'te, auch, indem es nah'te sich,
 Immer mehr und mehr dem Körper ihres toden Philo gleich:
 Doch, er war verdünnet jezt, und nach allem Augenscheine
 Hatte dieser Menschen-Leib weder Fleisch noch Haut noch Veine,
 Sondern war ein geistig Wesen, unzertrennlich leicht und zart,
 Gleichwohl aber war's ein Körper und gebaut nach Körper-Art:
 Nur er sah abscheulich aus, und die salbgemisch'ten Farben
 Machten gar unfäntlich ihn nebst der Wunden tiefen Narben
 Als er ward zu Roth getreten: Und es schien er sey gemein't
 Wiederum mit seiner Seele wie vordem zu seyn vereint.

Zwar, die Seele schauete, als sie diesen Leib erblick'te;
 Doch, sie muß' ihn nehmen an: Aber alsobald erstick'te

Neue Quaal den neuen Philo: Jesho sah er Schreckensvoll
 Was er damahls ausgeübet als er ganz vor Eifer toll
 Jesu feindlich mitgespiel't: Jesho nag't sein bang Gewissen
 Schon mit Zöllen-Solcern ihn und mit mörderischen Dissen.

O! wie sehnlichst wünschte Philo daß er wäre jetzt zerstor't
 Und mit seinem Leben hätte all sein Daseyn aufgehör't,
 Daß er wäre gar nicht mehr, und er gänzlich ausgestrichen
 Aus der Wesen Buche sey, als er dort im Thor erblickten.

Aber, alles war vergebens. Philo leb'te, und er muß't
 Solch ein Leben jesho leben welches ganz entfern't von Luft
 Und erfüllt mit Quaalen war; Quaalen, die unendlich dauern,
 Und davor die Teufel selbst dort im Höllen-Physle schauen.

Philo wollte jetzt entfliehen, weil er glaub'te seiner Pein
 Los durch schnelle Flucht zu werden: Doch, sie fand sich immer ein
 Wo er war, und folg'te mit. Endlich sieh't er auf gen Himmel,
 Und sein Auge ward gewahr wie mit schrecklichem Gewimmel
 Eine ganze Schaar von Teufeln um ihn hielt genaue Wacht,
 Und nur einzig warten mußte bis die Nachricht sey gebracht
 Was ihm sol't geschehen nun: Als mit rauschendem Gesieder
 Jetzt Obaddon voller Blut ließ sich seh'n am Himmel wieder
 Gottes blinkend Nachschwert haltend welches Feuerflammen schlug,
 Und indem er immer näher kam mit angestrengtem Flug,
 Rief mit einer starken Stimm' welche gleichend tausend Chören,
 Diesen Schreckens-Ausspruch ließ unter Donners-Krachen hören:

Nehme

Nehm't ihr schwarzen Hölle-Geister diesen frechen Sünder fort,
 Also spricht der Mund des Höchsten! Nehm't, und bring't ihn hin zum Ort
 Der den Sündern ist bestimm't, laßt ihn alle Quaalen fühlen
 Welche jenes Feuer hegt das sich niemahls läset fühlen,
 Gönn't ihm unter aller Marter keine einz'ge Lind'rungs-Grift,
 Laßt ihn doppelt stets empfinden alle Pein die irgend ist,
 Denn er hat verdienet es: Führet diesen Uebelthäter
 Endlich hin wo Judas ist dieser seines Herrn Verräther.

Augenblicklich fuhr der Haufe aller dieser Teufel zu.
 Philo aber ganz verzweifelt wünsch'te daß nur dieses Nu
 Seines Daseyns Ende sey. Zwar, er wollt Obaddon sehen;
 Doch, Obaddon wich, und er muß nunmehr gezwungen gehen
 Wo die Satans hin ihn rissen. Also ward er fortgeführt.

Als er nun der Hölle-Pforten kaum mit seinem Fuß berühr't;
 Thaten diese weit sich auf, und er sah nunmehr mit Schrecken
 Millionen Martern sich allenthalben schon entdecken,
 Da er denn zum Hölle-Abgrund welcher war unnenubar tief
 Voll Entsetzen niedersiehend, also kläglich jammernd rief:

Welch ein Schreckens-Ort ist das? Welch ein gräßlich Ungeheuer!
 Welch ein Abscheuvoller Pfihl! wo ein niederzehrend Feuer
 Ewig brennet sonder Nachlaß! O! was sieh't mein Auge hier!

Noch,

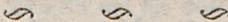
Noth, Verderben, Foltern, Quaalen, welche gar erschrecklich mir
Und nicht anzusprechen sind: Weh! o! Elend, ewig Wehe!

Da ich hier bei dieser Noth keine Endschaft jemahls sehe,
Sondern jetzt schon deutlich merke, daß an aller dieser Pein
Nuch nach Millionen Jahren noch kein Ende werde seyn.

Also rief er, und er fing gar entseztlich an zu beben,
Wünschend fruchtlos daß er ganz hätte aufgehör't zu leben.



Als er länger wol verweilen hier an diesem Höllen-Rand
Und, wiewohl er ward gefoltert heftig sattsam, dennoch fand,
Daß die Martern die er litt allbereits, noch gar bei weiten
Jenen drunten gleichen nicht, welche da von allen Seiten
Ström'ten zu wie Meeres-Fluten, und dahero lieber auch
Ewig hier geblieben wäre, als im finstern Höllen-Bauch;
Stieß der Höllen Schaarwacht ihn grimmig ab zum Höllen-Echlunde
Daß er über Hals und Kopf stürzend sank hinab zu Grunde.



Judas sah ihn niederfallen, und er rief ihm hämisch zu:

Komm' nur großer Lehrer Philo, lehre ein zu deiner Ruh'
Die du oft dir wünschtest, wenn du sagtest, Jesu Lehren
Zielten einzig ab darauf allen Ruh'stand umzukehren
Und das Volk verwirr't zu machen, daß sie ihrer Väter GOTT
Samt dem Dienst des Allerhöchsten solten sehen an mit Spott:

Dieses

Dieses sprachst du, doch dein Herz wußt' am besten daß du loigest,
Und nach böser Priester-Art Ruhenshalb das Volk betrogest:

Doch, wo ist dein Gut geblieben das du also hast geschafft?
Und mit deinen Zeucheleien schändlich hast zu Hauf' gerafft.

Je! Wo ist dein Beutel nun, der mich damals hat geblendet
Und verursacht, daß ich, ach! meinen Meister schuld' verpfändet?
Hast du annoch Silberlinge, wie mir deine Hand dort gab,
Daß damit du könnest kaufen diese deine Quaalen ab?

Sind sie aber lieber Freund! auch vollkommen gut und wichtig?
Sind sie noch nach altem Fuß, und im Schroot und Korne richtig?
Ebnsten bleib damit zu Hause: Doch, es sey ihm wie es sey,
Giltig, richtig, oder nimmer, alles ist hier einerlei,
Denn sie gelten hier nicht mehr, daß ihr Werth in dieser Höllen,
Deine Quaal im mindesten sey vermögend abzustellen,
Diese Hofnung ist vergebens! Und, bei allem Ungelück
Das wir hier erdulden müssen, ist allein in diesem Etüel
Annoch wie ein Glück für uns, daß nicht auch wie dort auf Erden
Unsrer Martern, Pein und Quaal mehr und mehr gehäufet werden
Durch die Noth von Geld und Münze: Nein, in diesem Höllen-Pfuhl
Ist um aller Welten Güter noch nicht feil ein Ruhefuß!
Stete Pein und Marter ist hier in diesen Unglücks-Schlünden,
Und den Jammer dieses Pfuhls wird nicht Zeit noch Maas ergründen
Wie ich solches schon erfahren seit der Zeit ich bin allhier.

Derohalben komm' nur Philo, nimm die Wohnung an bei mir

E.

Wie

Wie dein Urtheil bring't mit sich: Komm', es wird uns hier nicht fehlen
Stets uns, ob uns eig'ne Pein gnug schon drück't, noch mehr zu quälen.

Also sprach zu Philo Judas. Philo aber sag'te drauf:
Kömm't denn alles Hölten-Unglück jetzt auf meinem Kopf zu Hauf,
Muß ich büßen ganz allein was noch and're mehr verbrochen?
Wird denn einzig über mich solch ein Urtheil ausgesprochen;
Da doch alle andre Priester hatten eben diesen Sinn,
Daß ich jetzt das Sünden-Opfer ihrer aller worden bin?

Zwar, ich wußt' es gar zu wohl, daß der JEsus dem ich such'te
Nie verbrochen was man ihm aufzubürden boshaft such'te.
Rein, sein Wandel war zu heilig, und die Wunder die er that,
Waren viel zu groß in Wahrheit daß von bloßem Menschen-Rath
Solche Konten rühren her: Doch, was thut nicht blinder Eifer,
Welcher auch auf bestes Thun speiet seinen Mißgunsts-Geifer
Daß er Guth und Anseh'n rette; Und was thut die Bosheit nicht
Welche Ursach oft vom Zaune auch bei besten Thaten bricht,
Da denn selbst Religion muß den stärksten Stoff hergeben
Um zu kommen heuchlerisch auch dem frommsten Mann ans Leben.

Dieses, und die Furcht wir würden seyn nicht mehr so hoch geacht't,
War es, was uns Priester einzig wider JEsum aufgebracht;
Vormahls war ich sehend blind, jetzt muß ich nur gestehen,
Daß dem frommen GOTTES-Mann leider! viel zu viel geschehen,

Drum

Drum auch muß ich feinet halben leiden diese Höllen-Fein:
 Und, o! möchte, wie ich fürchte, dieser IESUS nur nicht seyn
 Gar des Allerhöchsten Sohn, welcher soll die Menschen richten;
 Dann so wünscht' ich daß er nur möcht' mich ganz und gar vernichten!

Dies gesprochen stand er zitternd, und die Quaal erstickte ihn
 Daß er sank zum Abgrund nieder wo er kon' nicht mehr entflieh'n.

IESUS hing am Creuze noch: Und der Engel sel'gen Geister
 Kamen nun zu halten Wacht hier um ihren HERRN und Meister,
 Daß nunmehr nach allen Leiden, da er endlich ruhen wollt';
 Fernerhin kein frev'ler Sünder seine Ruhe stören sollt'.

Gabriel der Engel-Fürst aber schwang empor die Schwingen
 Daß er möcht' dem Uriel Gottes Botschaft überbringen:
 Denn er sollt' den Sonnen-Wagen unverzüglich führen ab
 Weil nunmehr der Mittler sollte werden-eingeleg't ins Grab.

Als er kam zu Uriel, sprach er: Lenke deinen Wagen
 Jenseits jenes Meeres ab, dieses läßt der HERR dir sagen,
 Unser Meister will nun schlafen. Dieses war ein saurer Tag!
 Den ich, seit ich kan gedenken, wohl den schwer'sten nennen mag.
 Denn, wiewohl in meinem Stand nie ich Schmerzen hab' empfunden,
 Weil ich völlig sel'ig bin; Dennoch sind mir diese Stunden

Unerträglich ganz geworden, da ich habe zugeseh'n
Allen Martern welche Iesus heute hatte anzuseh'n.

Und, mein Freund! was dachtest du, als du sahst diese Leiden?

Wenn ich dürfte, Gabriel! dann so wollt' ich gänzlich meiden
Sprach betrübte der Sonnen-Seraph, künftig diese Gegend hier
Die so viele Trauer-Scenen heute hat gezeigt mir.

Welche Schmerzen, welche Noth, welche unerhörte Quaalen
Musste Iesus sehen aus! Und, dafern nicht dazumahlen
Als der Unschuldsvolle Iesus hing in allerletzt'ner Pein,
Adamida wär' getreten, weil es also sollte seyn,
Schnell vor meinem Angesicht und mich dieses Blick's beraubet;
Ja, so hätte meinem End' nah' zu seyn ich schier geglaubet.

Aber sage großer Seraph! was du, wie ich schließe fast,
Sonst nach unsers Gottes Willen noch mir anzudeuten hast.

Höre! sag'te Gabriel: Dieses ist des Höchsten Wille.
Morgen ist der Ruhe-Tag, dran die allergröste Stille
Soll im ganzen Lande herrschen: Wenn du da nun tritt'st hervor;
Dann so hülte deine Strahlen völlig ein in Trauer-Johr
Daß sie kaum sich lassen seh'n: Denn, um Iesu Sterben, leide!
Sollte alles was er schuf legen an die Trauer-Kleider.

Aber, wenn sich übermorgen wieder keh'r't hieher dein Lauf;
Dann so magst du prangend wieder geh'n in vollem Glanz herauf:
Sintemahl bevor dein Licht noch sich löst' in Osten sehen:
Schon der große Sieges-Fürst wieder wird vom Grab erstehen:

Weil

Weil er wenn er ausgeruhet und der Höllen freche Macht
Hat zerstör't, sodann sich wieder zeigen wird in größter Pracht.



Jeso trat der Abend ein, und die Sonne fing nun immer
Mehr und mehr an einzuzieh'n ihren bleichen Abend-Schimmer:
Alles ging nunmehr zur Ruhe; Nur die frev'le Bosheit nicht,
Welche ist am meisten wirksam wenn sich neig't des Tages Licht:

Als der freche Caiphas, der von neuem Bosheit hec'te
Da das Beben aufgehör't welches ganz Judäam schreck'te,
Alle Raths-Versammlungs-Glieder ließ berufen unverweilt
Weil was sehr erhebl'ich's ihnen sollte werden mitgetheil't.

Wie sie nun sich fanden ein um der Ford'ring Grund zu wissen,
Und die meisten glaubeten, da der Vorhang war zerrissen,
Daß der große Hohenprieester einen Antrag würde thun
Wie des Tempels Anseh'n künfftig würde seyn zu retten nun;
Trat zum Saal ein Caiphas, und nachdem er stolz bestiegen
Hatte seinen Richterstuhl, sprach er, da die andern schwiegen:

Wärdig- große Söhne Levi! die zu seines Namens Ruhm
Gott sich selbst in Sinz wähl'te daß sie seyn sein Priesterthum,
GOTT-geweihtes Bund's-Geschlecht! die ihr heißet GOTTes Knechte
Daß ihr dessen Heiligtum festbewahr't und seine Rechte!
Höret euren Hohenprieester, was er jetzt aus GOTTes Mund
Weil er Urim trägt und Thummim, euren Ohren machet kund.

Ganz vertieft in meinem Sinn saß ich lange Zeit bekümmert,
 Da durch Gottes Vorhangs Riß unser Zeilichthum zertrümmert
 Gleichsam lag gestürzt zu Boden; Als mein inn'rer Zeuge mir
 Laute zurief: Hohenprieſter! Ist denn dieſer Zufall dir
 Allbereits nicht Warnung genug, daß ihr müßt zu Grunde gehen
 Und des Höchſten Dienſt zugleich, wenn ihr bloß durch ängſtlich's Flehen
 Aufrecht wollt erhalten werden? Dieſes thut's noch lange nicht,
 Wenn ihr recht verwalten wollet euer Amt nach aller Pflicht!

Zwar, ihr habet viel gethan und mit tapferm Muth gekämpft
 Daß ihr dieſe Sekte hab't, doch fürs erſte nur, gedämpft
 Durch den Tod des freylen Stifters: Aber, wollt ihr ſonſt nichts thun,
 Und nunmehr bei dieſer Sache ſicher ſchon und ſorglos ruh'n;
 Dann ſo ſollt ihr ſehen bald, daß, wie öfters ſchon zuvoren,
 Altar, Tempel, Licht und Recht gänzlich gehen wird verlohren.

Dieſer treue Warnungs-Zuruf iſt die Urfach' dieſesmaß,
 Daß ich lieſt euch herberufen, um in dieſem Richter-Saal
 Abzuſaßen einen Schluß wie zu aller Ruh und Frommen
 Allem was zu fürchten iſt, ſey in Zeiten vorzukommen.

Hör't ihr Väter dieſes Volkes euren Hohenprieſter jezt,
 Merket wohl auf ſeinen Anſchlag den er unmaßgeblich ſchäg't
 Dienſam meiſt in dieſer Sach' um die Folgen abzukehren
 Welche ganz gewiß die Frucht werden ſeyn von Jeſu Lehren
 Die das ganze Volk bezaubert, daß es thöricht gar und blind
 Solche Dinge feſte glaubet welche nie zu glauben ſind.

Selbſt

Selbst ihr hab't es angehört, wie er oft das Volk betrogen
 Das in ferne Wüsten ihm ist gar häufig nachgezogen:
 Und, dieweil er freilich mußte wie es endlich würde geh'n,
 Und er schändlich würde sterben; Sprach er gar vom Aufersteh'n
 Welches ganz gewiß von ihm sollt' gescheh'n am dritten Tage.

Nun, es ist, ihr Väter! nicht hier der Ort, um diese Frage
 Auszumachen: Ob die Menschen auferstehen werden auch,
 Ob sie wieder leben werden, oder gar vergehn wie Rauch;
 Ob die Seele ewig sey, ob es wirklich Geister gebe,
 Ob auch sey gelegen dran wie man hier auf Erden lebe;
 Ob ein Himmel sey und Hölle, ob ein künftiges Gericht:
 Dieses sind nur Klügelien, drauf ein Weiser achtet nicht.
 Denn, wer will es machen aus, was dereinst mit dieser Erden,
 Was aus unserm Leib und Geist künftig etwa werde werden,
 Wenn wir längstens sind vermodert: Sind wir doch versichert kaum
 Was wir sind und werden können oft nach kurzer Stunden Raum.

Doch, es sey genug hievon! Aber, denk't ihr theuren Väter!
 Was nicht kan ein falscher Wahn, wenn ein frev'ler Uebertreter
 Aller Bürgerlichen Pflichten schlechtes Volk zusammen raff't,
 Und durch trügerische Worte leicht sich einen Anhang schaff't;
 Da ein solches blindes Volk Beifall ein- aus Einfalt räumet
 Auch dem allertollsten Saß den ein solcher Hube träumet.

Glaube's ihr Väter! Jener Jesus welcher dort am Creuze hängt,
 Hat das Volk des niedern Pöbels das sich stets ihm zugedräng't,

Ganz

Ganz gewiß dahin gebracht, daß es gänzlich außer Sorgen
Hoffet fest, er werde sich wieder zeigen übermorgen.

Und, gleichwie bei solchem Volke stets sich finden Leute gnug
Welche ihres Vortheils halber spielen allerlei Betrug;
Also wird man Frev'ler auch unter diesem Trupp bemerken,
Die den schnödd' betrog'nen Hauf mehr in ihrem Wahn bestärken
Und vermessen prophezeien, dieser **Jesus** werde sich
Ganz gewiß nach dreien Tagen ihnen zeigen sichtbarlich:
Sollten diese selber auch um nicht ihres Zweck's zu fehlen
Ihren todten **Gottes-Mann** heimlich schaffen fort und stehlen,
Daß sie nur mit Schein der Wahrheit andern können bringen bei
Wie er nun verheiß'ner maassen wirklich auferstanden sey.

Sehet, also wird es geh'n, wo wir keine Anstalt machen
Dieser List zu bauen vor, und das Grab genau bewachen
Wo er wird verscharrt werden: Denn dafern es möcht' gesch'eh'n,
Daß die Bosheit solcher Leute sollte gut von statten geh'n;
Dann so seyd versichert nur, daß des Höchsten Bund und Rechte
Werden seyn ein spöttisch Lied dieser frechen Sünden-Knechte.



Als der Hohenprieester dieses sag'te, hob von seiner Stell'
Wo er saß mit ernstem Antlitz, jetzt sich auf Gamaliel,
Dieser Weißheitsvolle Mann der bishero still geschwiegen
Und mit größtem Schmerz bemerk't wie sich, Caiphas verstiegen

Als

Als er Sadducäermäßig selbst vor diesem hohen Rath
Wider GOTT und dessen Zeugniß seinen frey'len Mund aufthat.

Drum er jetzt auch länger nicht kont' zu reden unterlassen,
Sondern als ein GOTTes-Freund sprechend anhub solchermaßen.

Hör't ihr Männer, GOTTes Priester! und auch Hoherpriester du!
Der du GOTTes Volk regierest, hör't mir altem Lehrer zu,
Glaube meiner Redlichkeit welche ist bekant euch allen,
Daß kein Wort mit Trug vermischt wird von meiner Zunge fallen,
Weil ich noch mit meinem Wißen nie ein Wort hervorgebracht
Das nicht sey nach GOTTes Vorschrift gar genau vorher bedacht.

Ob der JESUS welcher dort hat sein Leben aufgegeben
Werd' nach dreier Tage Frist wieder aufersteh'n zum Leben;
Will ich zwar nicht hier behaupten: GOTTes Wege aber sind
Wunderbar in allen Dingen, und wir Menschen sind zu blind
Daß wir sollten sehen ein was sein Rathschluß wird beschließen:
Drum wir wohlthun wenn wir nur sitzen still zu seinen Füßen
Und den Ausgang aller Sachen warten ab mit sanftem Muth
Sprechend: Thun es magt geschehen was der Höchste will und thut!

Wenn jedoch verstell'te Furcht jenem Unschuldsvollen Haufen
Welcher bloß aus Einselt ist diesem JESU nachgelaufen,
Sachen aufzubürden suchet die der größte Bösewicht
Raum sich untersteh't zu wagen; Dann so weiß ich warlich nicht
Was ich denken soll dabei! Sollte' ein Mensch sich unterwinden
Eine That zu üben aus ohne Nuß dabei zu finden?

F.

Und,

Und, wo wäre wohl der Vortheil einen schnöb erwürg'ten Mann
Als erstanden anzugeben, da er doch nicht helfen kan?
Und, da dieser kam ans Kreuz; Da so kan man leicht erwägen
Was desselben Anhang man wird für Martern auferlegen,
Um so mehr da dieses Hausens Macht nicht will bedeuten viel,
Und so leicht sich niemand anders würde mischen ein ins Spiel
Weil man scheu't die Priesterschaft, deren Wuth und Macht noch allen
Die sich widersetzet ihr, jederzeit zu schwer gefallen.

Dem erhisten Priester Ränke dringen durch: Und reißen sie
Ist die allergrößte Sünde welche wird vergeben nie

Da du aber, Caiphas! frech bestreitest unsern Glauben,
Und den Auferstehungs-Punkt boshaft stellen wilst auf Schrauben;
Dann so muß für GOtt ich sprechen. Weiß't du uns're Schriften nicht?
Hast du denn noch nie gelesen, was der Herr zu Mose spricht,
Wenn er nenn't sich einen GOtt uns'rer großen Patriarchen?

Je! wie untersteh'st du dich freulend wider GOtt zu schnarchen!
Wartlich wäre dieser Ausdruck läppisch und ein Kinder-Spott,
Wenn der Höchste wolt' sich nennen ewig-todter Menschen GOtt.

Und, was glaub'te Job da, wenn er spricht: Mein Goel lebet!
Drum sich auch von diesem Staub keck mein froher Geist erhebet,
Weil ich auferstehen werde wenn mein Fleisch mit meiner Haut
Wieder werden wird umgeben, da mein Aug' den Höchsten schau't:
Denn es wird kein fremder Leib auf- vom Grab des Todes stehen,
Nein! ich soll in meinem Fleisch meinen großen Heiland sehen.

Ja,

Ja, was wollte Jesaias dieser herrliche Prophet?
 Wenn er, wie in seinem Buche Sonnenklar geschrieben steh't,
 Spricht zu aller Frommen Trost: Deine Todten werden leben,
 Und mit ihrem Leichnam sich auf vom Todes-Staub erheben.
 Hast du dieses wohl gelesen? Und, was spricht dein Herz dazu?

Wenn den Daniel der Höchste ferner weis't zu seiner Ruh,
 Bis das Ende nahe sich, und er eine kleine Weile
 Habe ausgerüh't im Grab, da er denn an seinem Theile
 Wieder aufersteh' zum Leben wenn der Tage Ende ist:
 Sprich dagegen, wenn du meinst daß du also weise bist!

Und, was that die Mutter dort jener sieben Maccabäer?
 Dieses weis't du! Und du bleib'st doch ein frecher Sadducäer?
 Diese, da sie ihren Söhnen tröstend stand im Sterben bei,
 Sprach in Gegenwart der Mörder ohne Scheu getrost und frei:
 Fürchtet diese Senker nicht, sterb't in eurem Glauben gerne,
 Denn der Allerhöchste Gott ist mit seiner Hülf' nicht ferne:
 Haltet fest am Bund der Väter, müß't ihr viel schon leiden hier;
 Gnuß! Ich weiß, er wird euch alle lebend wieder schenken mir.

Schande! daß ein schwaches Weib einen Hohenpriester lehret
 Wie der Auferstehungs-Trost Gott beim Mär'trer-Tod auch ehret.

Doch, du glaubest keine Gottheit, Geister sind ein Hirngespinnst,
 Und die Wollust dieses Lebens ist der einzige Gewinnst

Dem du Weichling jagest nach, weil dem strafenden Gewissen
Längst du hast dein Ohr versag't und der Schen den Zaum zerbitzen.

Und, wie wird dir, Hoherpriester! wenn dein Wahnwitz thöricht denk't
Daß im Tod so Leib als Seele wird zugleich in Nichts versenk't:
Schweig't die Seele still' dazu? Will sie denn durch deinen Glauben
Was ihr eigenthümlich ist alsofort sich lassen rauben?
Ist sie denn damit zu frieden daß du sag'st, sie sey ein Zauch?
Ja, sie ist ein Zauch des Höchsten, und deshalb ewig auch!
Ewig schuf der Schöpfer sie, und sie wird auch ewig bleiben,
Ob ein Sadducäer gleich will damit Gespötte treiben
Weil er keinen Weisheits=Lehren giebt in seinem Herzen Platz.

Dieses führ't mich abermahlen jezt zum Auferstehungs=Saß:
Ueberfluger Caiphas! Sprich: Wie willst du dieses reimem?
(Da kein Auferstehen ist, wie die Sadducäer träumen:)
Wenn der große König David, als sein herzgeliebter Sohn
Dem er schon vielleicht bestimmt hatte Scepter Cron und Thron,
Wird durch einen schnellen Tod allzufrüh' ihm weggenommen,
Spricht: Er kehrt nicht mehr zurück, doch, ich werde warlich kommen
Dorthin wo er ewig lebet. Ist die Auferstehung nun
Eitel' Land; Wie konte David denn so thöricht damahls thun,
Daß er schöpf'te drinnen Trost, und zu finden wieder glaub'te
Einen sonders lieben Sohn den ein früher Tod ihm raub'te,
David, dem nach seinem Tode Gott noch oft das Zeugnis giebt
Daß er bloß um seinetwillen annoch besen Saamen lieb't.

Endlich,

Endlich, frecher Caiphas! Wenn du alles willst zerstören
 Und nach unserm Tod in Nichts unser ganzes Wesen kehren,
 Wenn du selbst die Gottheit läugnest, wenn die Seele mit verflieg't
 Und dem Rauche gleich verschwindet wenn der Leib vermodert lieg't;
 Dann so mücht' ich wissen wohl, was uns reizen soll zu Pflichten,
 Wenn ein einz'ger Todes=Schlag unser Alles kan vernichten:
 Und, was kan die Jugend nützen die auf Erden schlecht geacht'
 Oftmahls wird, dafern das Sterben unserm Seyn ein Ende macht?
 Ja, was soll Religion? drob wir öfters müssen leiden,
 Wenn wir drum nichts besser sind als die Gottvergeß'nen Heiden;
 Auch, was sollen uns're Opfer zur Veröhnung stellen vor,
 Wenn wir ganz vernichtet werden tretend ein ins Todes=Thor?
 Und zuletzt, was hilft es uns Gott um Sünd=Vergebung flehen?
 Wenn wir leere Schatten sind, und wie Schemen gar vergehen.

Siehe nun, du Hoherpriester! siehe, was es bringe mit sich,
 Wenn man Gott und Auferstehung will verwerfen freventlich,
 Glaub't man keine Ewigkeit welche strafet oder lohnet,
 Dann so werden Pflicht und Recht warlich werden schlecht verschonet,
 Aller Sünde, aller Bosheit wird der Zugang eingeräum't
 Wenn man thöricht folg't den Sätzen die ein Sadducäer träum't.

Und, was willst du sagen selbst, da du Hoherpriester heißest,
 Wenn du unserm ganzen Volk solchen Weg zu gehen weifest?
 Sprich! wo bleibe dein Amt und Würde, und dein Hohespriesterthum?
 Wenn du also Gott dem Höchsten stiehlest seines Namens Ruhm!

Grau't dich Hohenpriester nicht, wenn du hintern Vorhang treten
 Sollst vor Gott, und da gebüct für das Volk des Bundes stehen?
 Wird dir dann nicht angst und bange daß von jenem Gnaden-Eis
 Da du also gottlos denkst, fahren wird des Eisens Bliß
 Der dich plötzlich freße auf ohne deines Stand's zu achten
 Wie die Söhne Aarons dort als sie fremdes Feuer brachten?

Da du aber frech behauptest Lehren welche Gott verdammt;
 Dann so sind es Affereien wenn du übest aus dein Amt:
 Dieses sag' ich frei heraus! Und du bist nicht würdig seener
 Daß du Sünder! mehr berühr'st uns'res Gottes Altars Hörner.

Dis gesprochen wolt' er scheiden. Alle blieben starr und stumm;
 Doch, indem er gehen wollte, kehrt sein Fuß noch einmahl um,
 Seine Augen zeigten Gluth und sein feurig Antlitz brannte,
 Als er weiter redend so hin zu Caiphas sich wandte:

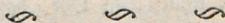
Unnoch Ein's, du Hohenpriester! Eines muß ich sagen noch:
 Weil du Schandfleck deiner Würde also zieh'st am Sünden-Joch
 Und an deiner Besserung alle Hofnung ist verlohren;
 Drum so leih' zu guter Letzt' meinem Wort noch deine Ohren.

Jener Jesus, den du schändlich also hast zum Tod gebracht,
 Hat gewiß auf keine Bosheit wie du allen weisgemacht
 Je beßsen freulend sich: Niemand hat noch je gehört,
 Daß er uns'res Glaubens Grund also lästernd umgekehret

Wie

Wie du selbst es jezo thatest: Niemahls hat er gleichfalls GOTT
 Frech beschimpft, noch dessen Zeugnis angetastet, noch mit Spott
 Schndd' verworfen GOTTes Wort, wie ihr Sadduccker pflaget:
 Hat er gleich auf and're Art uns're Schriften ausgeleget;
 Dann so laß ich's unentschieden, ob man drüber einen Mann
 Welcher sonst kein Böses üb'te, gleich zum Tod verdammen kan
 Weil er anders dacht' wie wir! Doch, er hat sich ausgegeben
 Selbst für GOTTes großen Sohn: Dieses sprach ihm ab das Leben!

Schönes Urtheil das du fälltest, und dir große Ehre bring't!
 Sind nicht alle GOTTes Kinder deren Eifer emsig ring't
 GOTTes Bund zu halten stets? Doch, was red' ich tauben Ohren
 Wo die Hofnung gänzlich ist aller Besserung verlohren!
 Wer die Schriften Moses lästert, wär' er Hoherpriester schon,
 Solcher sey vor GOTT verfluchet, denn er ist des Teufels Sohn!



Also sprach Gamaliel. Drauf er niederfiel zur Erden
 Aug' und Hände hehend auf und mit traurigen Geberden
 Eine lange Weile schweigend, bis er endlich nach und nach
 Als aus einem Traum erwachend, diese Worte kläglich sprach:

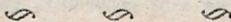
GOTT! mein GOTT! wie kannst du doch also lange stille schweigen?
 Will sich deine Majestät jetzt nicht mehr wie vormahls zeigen
 Wenn dich freche Sünder schänden? Wilst du HERR nun deinen Ruhm
 Ganz zu Boden treten lassen? Soll dein Volk dein Eigenthum

Gar

Gar und ganz verstoßen seyn, da du untergieb'st es Händen
Solcher, welche freventlich deinen großen Nahmen schänden?

Ach! erwache großer Richter! Rette deines Nahmens Ehr',
Wirt der Feinde Stolz zu Boden daß sie künftighin nicht mehr
Ungestraf't verlästern dich: Nimm dich an o! Herr in Gnaden
Deines armen Bundes-Volks, heile unsern großen Schaden,
Baue Zions Mauern wieder, mache dessen Miegel fest!
Denn, wofern du Herr uns länger noch den Wölfen überläßt;
Dann so ist es aus mit uns: Und, wie kan dein Volk dich loben,
Wenn mit solchem Ungefühl fernor deine Feinde toben!

Dies gesprochen stand er thränend wieder auf von seinem Ort
Wo er Gott geflehet hatte, und er ging gelassen fort.



Wie die Schlange schließ't ihr Ohr, daß sie nur nicht möge hören
(Denn ihr Urtheil schreck't sie noch!) weiser Zauberer Beschwören;

Also stopf't der Hohepriester höchstverstock't die Ohren zu:
Doch, sein nagendes Gewissen stör'te seine falsche Ruh',
Bis die Bosheit wiederum solches nahm mit Macht gefangen.

Drauf er trozig also sprach als der Weise weggegangen.

Zwar, er schwieg noch eine Weile, fürchtend ob sich etwa nicht
Wieder jemand finden möchte der ihm dreist ins Angesicht
Widersprechen dürfte noch wie er allbereits erfahren;

Als er aber merkte, daß sie alle stille waren,

Und

Und wohl gar die meisten glaub'ten, daß ihm sey zuviel gethan
Durch Gamalielens Rede; hob er traurig also an.

Heiligen Priester unser's Volk's! Welche Göt sich auserköhren
Statt der Kinder Ersklingen die von Müttern sind geböhren,
Großes Eigenthum des Höchsten! Welchem unser Gott die Macht
Ganz alleinig zugestanden daß sie halten strenge Wache
Über and'rer Menschen Thun: Und ihr seyd dazu gesehet
Einzig, daß nach eurem Spruch alles werden soll geschähet.

Freilich zwar, es sind die Priester Menschen gleich wie and're auch,
Und sie können gleichfalls fehlen; Doch, es war noch nie der Brauch
Daß man schalt sie öffentlich. Priester sind zu hoch geadelt,
Daß ihr Thun im mindesten dürft' von andern seyn getadelt:
Priester sind dem Herrn geweiht, fehlen sie, so fehlen sie;
Wer sie aber richten wollte, hat bei Gott Vergebung nie.

Wenn darum Gamaliel also frev'end hier gesprochen;
Hat er Gottes Bund und Recht unverschämterweis gebrochen,
Weil er hat gering geschähet Männer die der Höchste wolle
Daß sie jeder, was sie immer thun und reden, ehren sollte.

Doch es sey genug hievon! Laßt uns jezt nur überlegen
Und gemeinschaftlich mit Ernst gar genau und wohl erwägen
Wie wir gnugsam starke Riegel aller Bosheit schieben vor,
Daß sie ja zu uns'rer Schande nun ihr Haupt nicht heb' empor:
Denn, dafern sein Anhang sollte ferner blinde Laien äffen;
Würd' der letztere Betrug weit den erstern übertreffen.

G.

Drum

Drum auch bin ich fest entschlossen selbst Pilatum anzugeh'n
 Daß er soll in dreien Tagen starke Wachten laßen steh'n
 Rings um dieses Jesu Grab: Daß nicht jemand möge wagen
 Diesen Todten insgeheim weg aus seiner Gruft zu tragen,
 Und hernach den schwachen Leuten voller Schalkheit bringe bey,
 • Wie er nun nach seinen Worten wirklich auferstanden sey.

Denn, was wäre da für Rath, wenn ein solches Unternehmen
 Erstlich ausgeföhret wär'? Müßten selbst wir uns nicht schämen,
 Daß in einer solchen Sache dran so viel gelegen ist,
 Unsr'e Sorgfalt faul geschlummert, und so schlechter Leute List
 Keine Hemmung vorgelegt? Ja was wäre vorzukehren
 Wenn in des von Nazareth Nahmen tausend neue Lehren
 Nach und nach verbreitet würden; Müßte man nicht schweigen still,
 Und sodann es nur mit allem gehen lassen wie es will?

Und, dafern die Römer sich sollten gar ins Spiel mit mischen,
 Ober dieses blinde Volk desfalls suchen anzufrischen,
 Daß es dreist dadurch gemacht ungeschueet träte auf
 Und auf unsern heil'gen Tempel zöge an mit hellem Hauf
 Selbigen zu nehmen weg; Saget was mit unsern bangen
 Priestern, wie die meisten sind, denn wohl wäre anzufangen?

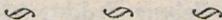
Daß die Römer längstens aber solchen Streich uns gern gegönn't;
 Solches ist so wahr und wacklich, daß ihr dran nicht zweifeln könn't!
 Denn was wär' erwünschter wohl, als mit schlan gespielt'en Tücken
 Unterm Schein des Rechts uns ganz und gar zu unterdrücken?

Sind

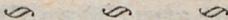


Sind doch unter unserm Volke selbstn solcher Leute gnug
 Welche eig'nen Vortheils halber spielen mancherlei Betrug,
 Wie uns allen ist bekant! Einer schilt den Pharisäer
 Wegen seiner Heuchelei; Da der arme Sadducäer
 Wird von andern gar verdammet: Manchen quält der Güter Reich
 Welche Priestern zugehören; Drum verwirf't er ihren Geiz:
 Priester sollen Sklaven seyn, Priester sollen schmachkend betteln,
 Drum auch such't man wider sie tausend Unfug anzuzetteltn:
 Und was wird aus allem diesem kommen noch zulezt heraus?

Dieses: Fort mit allen Priestern, fort mit GOtt u. GOttes Zaust!



Während dieses alles hier vorgegangen war im Rathe;
 Hatte Joseph dieser Mann welcher war von Arimathe
 Und ein ehrbar frommer Rathsherr, allbereits sich aufgemach't
 Um Pilatum anzusehen, daß, bevor es würde Nacht,
 Jesu Leib vom Creuges-Stamm dürste abgenommen werden,
 Und der Land's-Gewohnheit nach anvertraut dem Schoos der Erden.



Als Pilatus drein gewilligt; Mach'te Joseph gleich sich fort
 Nebst noch andern frommen Freunden, und sie kamen bald zum Ort
 Wo der Mittler hing am Creuz: Da sie unter Zäh-Vergießen
 Denn den längst Erblaseten ganz gemach hernieder ließen
 Und ihn also feiwärts trugen, bis in Josephs Garten sie
 Ramen an zu dessen Grabe, wo von jeher annoch nie

G. 2.

Jemand

Jemand war gefeset bei. Hier nun ward der Held begraben
Der sich Got geopfert hat, daß die Sünder Friede haben.

Denn, gleichwie der erste Adam frech im Garten sündigte;
Also sollt' der Sünden-Tilger und wahrhaftig göttliche
Zweite Adam gleichfalls auch, da er aller Menschen Sünden
Harte gnug am Creuz gebüß't, seine Ruh' im Garten finden.

Dort in Edens schönem Garten ward die Frucht vom Lebens-Baum
Untersagt den ersten Eltern; Hier in dieses Gartens Raum
Aber ward ein Baum versenkt, dessen Stamm nach wenig Tagen
Wenn er würd' erheben sich, Lebens-Früchte sollte tragen,
Welche keinem sind verbotten, sondern allen, welche nur
Heiliglich davon genießen, werden eine Seelen-Cur.

Gärten! deren selt'ne Pracht Aug', Gemüth und Herz ergötzet.
Eure Lust ist heilig Got, weil ihr würdig seyd geschäset
Daß in eines Reichen Garten Jesu Leichnam ruhen wollt'.
Daß doch niemahls eine Sünde euren Schmuck entweihen sollt'!
Daß doch, da ihr ähnlich seyd jenem Gottes-Paradiese;
Nie der Sünden Fluch auf euch seinen bitteren Ausfluß gieße!

Und, du finst'res Grab des Todes! bist nicht mehr ein Schreckens-Haus,
Weil der starke Held in Juda hat darinn geruhet aus
Als er Sünde, Tod und Höl' wunderbarlich überwunden.
Da nun dieser Heilige eine Ruhstatt drinn gefunden,

Und

Und so sanfte hat geschlafen; Nun so werden wahrlich auch
Seine Diener jetzt nicht bleiben ewiglich im Erden-Bauch,
Sondern müden Wand'rern gleich ganz befreit von allem Jammer
Drinnen ruhig schlafen aus als in einer stillen Cammer.



Als nun Jesus war begraben, zog der heil'gen Wächter Schaar
Umgeh'n um diesen Garten wo das Grabmahl innen war,
Einen Kreis zur Sicherheit, daß von frechen Satans-Söhnen
Niemand unterwinde sich ihren HERRN noch hier zu höhnen.

Also sicher ruhen gleichfalls die im HERRN entschlafen sind
Unter treuer Engel Obhut, wie ein eingewieg'tes Kind
Unter seiner Mutter Aug': Niemand wird sie stören, wecken,
Bis der HERR dereinst die Hand wird zu ihrem Grab ausstrecken.



Aber, viel von heil'gen Weibern welche Jesu bis hieher
Treulich nachgefolget waren, da sie sahen wie nunmehr
Desen Leichnam ward vom Kreuz ehrerbietig abgenommen,
Und in seinem Leich-Gefolg' lauter wohlbekante Frommen,
Die zur Seite traurig gingen; folg'ten gleichfalls nach von fern
Unter einer Fluth von Thränen, denn sie wollten sehen gern
Wo ihr Meister bleiben würd': Als sie nun an ihrem Orte
Wo sie standen, sahen zu, wie des Gartens Hinter-Pforte
Ward von innen aufgeschloßen, und man jetzt zu seiner Ruh'
Ihres liebsten Jesu Leichnam trug dem Felsen-Grabe zu

Um ihn da zu legen ein; Floss ein neuer Bach von Thränen
Ihre holde Wangen ab, und ein girrend ängstlich Stöhnen
Füll'te an die sanften Lüfte, bis sich fassend nach und nach
Eine dieser frommen Weiber tiefgerührt also sprach:

Num so ruhe denn in Gott bester Mensch der Menschen-Kinder!
Großer Lehrer! Gottes-Mann! der du trostreich alle Sünder
Nahmest auf mit Liebes-Armen und sie treulich lehrtest
Wie dem Herrn sie dienen sollten und im Guten bleiben fest.

Doch, mit welcher Bitterkeit ward dir deine Tren' belohnet:
Da die Bosheit keiner Wuth, keiner Grausamkeit geschonet
Deinen Tod dir schwer zu machen: O! du aller Menschen Stier,
Welche unerhör'te Martern hat man angethan nicht dir!
Und du littest williglich, da du Quaalen hast erduldet
Welche unerträglich sind, und du nimmermehr verschuldet.

Drauf Maria Jacobs Mutter die auch Joses Mutter hieß,
Welche fast vor Wehmuth hinsank und dem Schmerz sich überließ,
Sassend ihre Traurigkeit dieses noch zu guter Letzt
That hinzu indem sie sich grad' dem Grabe über setzte:

Ja, so ruhe denn in Frieden Gottgeweiht'er Menschen-Sohn!
Dorten wird der große Richter reichen dir deinen Lohn:
Da du hier in dieser Welt solche große Noth erlitten
Und mit göttlicher Geduld hast die Mär'trer-Cron erstritten;
Num so wird an jenem Tage groß dein Lohn vor allen seyn,

Wie

Wie du weit vor allen andern hast erduldet große Pein,
 Ruhe denn, wir werden dich dort dereinstens wieder sehen,
 Wenn du wirst gekrön't vor Gott freudig triumphirend stehen.

Also sag'ten diese Frommen. Ihre Rede aber war
 Weit von solchen unterschieden, da ein Redner oft sogar
 Größte Bösewichter rühm't, und für selig solche preiset,
 Welche Gottes Wort und Mund offenbar verdammen heißen:
 Gleichfalls, wenn ein solcher Redner selbst in Gottes Heiligtum
 Stolz sich brühtend thöricht anruf't großer Uebelthäter Ruhm,
 Und um Lohn gedrungen frech solcher Thaten Werth erhebet,
 Deren Denkmahl billiger eine dicke Nacht vergräbet,
 Und ein gänzlich's Stilleschweigen ungleich besser würde thun
 Wenn es solche Ungeheuer ewig ließ im Dunkeln ruh'n,
 Daß die späte Nachwelt nicht möcht' nach langer Zeit noch lesen,
 Wer der Redner war, und wer dessen saub'rer Zeld gewesen.

Sehet hier ein schönes Beispiel, Lügen-Redner! wie man soll
 Einzig solche Todten loben, deren Wandel Tugendvoll
 Und dem Herrn geweiht war. Seelig sind die sanften Herzen,
 Welche Unrecht, Schmach und Hohn nach des Herrn Geborh verschmerzen,
 Seelig sind die Frieden lieben; Seelig sind Barmherzige;
 Seelig sind nach Recht und Wahrheit und nach Gnade dürstende;
 Seelig sind die Segnende, da sie leiden Lort und Schmähen,
 Denn sie werden einst das Reich ihres großen Gottes sehen:

Ist auch gleich ihr Leben traurig und ihr Ende voller Hohn;
Dennoch bleibet dort im Himmel aufbewahr't ihr großer Lohn.

Wer dagegen seine Seel' Böses nur zu thun verpfändet,
Niemand Lieb's und Gutes thut, seinen Nächsten boshaft schändet,
Geiz, Betrug und Hoffart liebet, and're Menschen hält für Noth,
Und mit kaltem Blut es siehet wenn sein Nächster leidet Noth;
Wer aus eit'lem Ehrgeiz blos ganze Völker stöß't zu Grunde,
Aller Bosheit machet Plaz, und mit heuchlerischem Munde
Seinem Nächsten Schlingen leget, auch mit frechem Vorsatz lenget,
Wittwen, Waisen unterdrücket und das Recht der Armen beugt,
Der Wollust Slave ist, keine gute Werke übet,
Sondern alle neben sich durch sein freches Thun betrübet,
Auch bei klein'sten Kleinigkeiten wird von wildem Zorn entflamm't;
Kan man solchen selzig preisen, da ihn Gottes Wort verdammt?

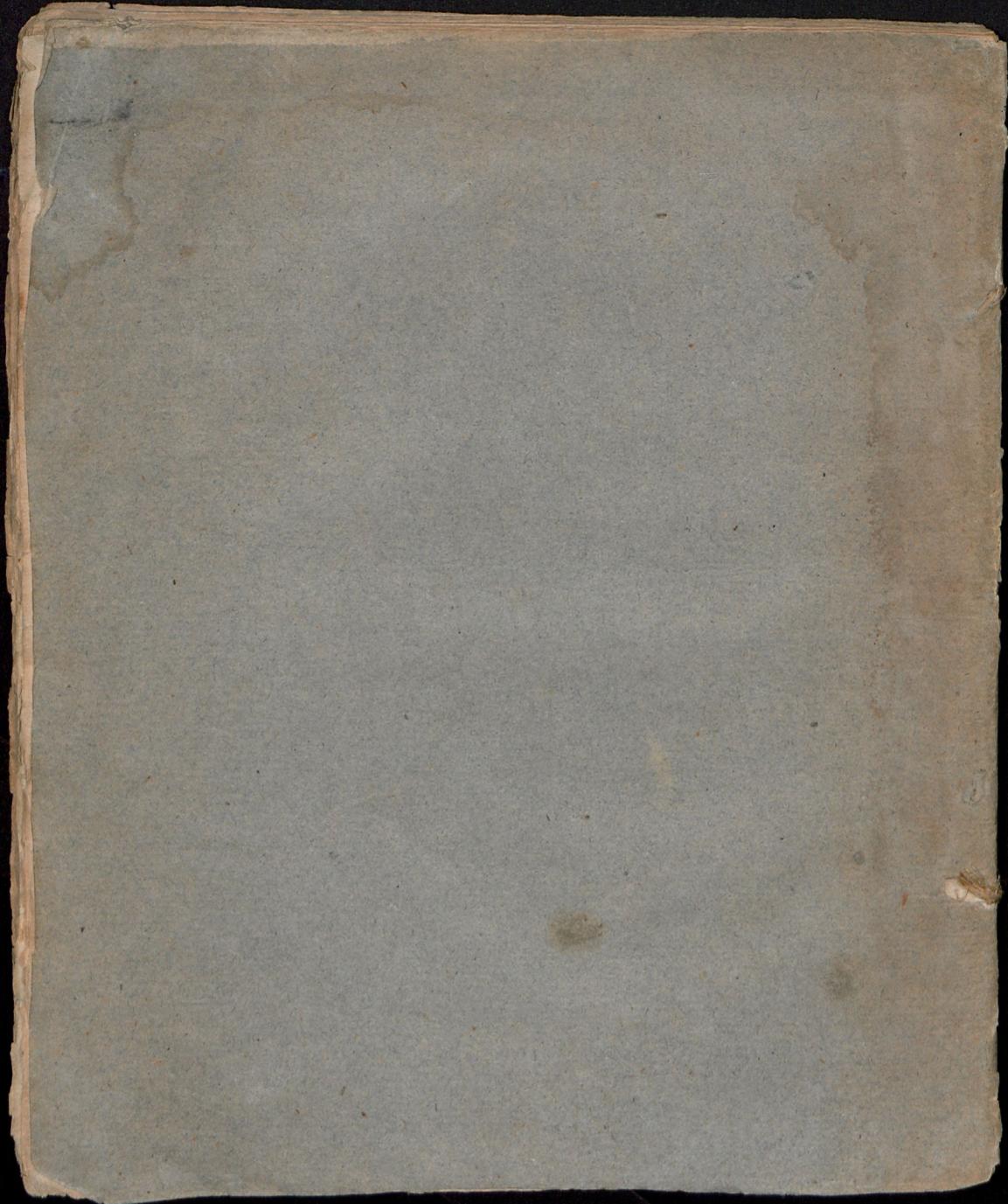
Jeso wolt' es werden Nacht; und die frommen Weiber gingen
Still zur Stadt Jerusalem, denkend amnoch nach den Dingen
Die sich heute zugetragen. Jede eil'te jezt zur Ruh'
Inniglichst gerühr't im Herzen ihrer Hütte Wohnung zu.
Denn des Höchsten Ruhe-Tag hatte eben angefangen,
Drum sie gleichfalls ruheten bis der Sabbath war vergangen.

Druckfehler Pag: 12. v. 2. ließ Ton für Thon.

Pag: 55. v. 10. ließ gedungen für gedrunger.

Goe. 1574 (~~11~~)

X 2356673





Der
M e s s i a s
Eilfter Gesang.



Potsdam, 1762.
gedruckt und zu finden bei Michael Gottlieb Sommer,
Königl. Hofbuchdrucker.